

Reflexive Konstruktionen im Deutschen und im Türkischen

Von MEHMET GÜNDOĞDU

Abstract

Die Durchführung kontrastiver Untersuchungen setzt vor allem eine gründliche Beschreibung der zu vergleichenden Sprachen auf der Grundlage eines Grammatikmodells voraus. Kontrastive Arbeiten zum Sprachenpaar Deutsch/Türkisch, die diese Bedingung erfüllen, finden sich nur selten. Das dürfte auf die nur bedingt vergleichbaren Strukturen der besagten Sprachen zurückzuführen sein. Zwar existiert die semantische Kategorie Reflexivum im Deutschen und im Türkischen. In vielen Fällen ist es jedoch nicht möglich, die Existenz eines syntaktischen und semantischen Reflexivums in den beiden Sprachen nachzuweisen. Im folgenden Beitrag soll der Versuch unternommen werden, dieses Problem anhand eines Vergleichs der reflexiven Konstruktionen im Deutschen und im Türkischen zu verdeutlichen.

A contrastive analysis of two languages requires detailed grammatical descriptions on a solid theoretical basis. Accurate comparative descriptions of German and in Turkish are rather rare. One reason for this might be that the structures of Turkish and German are only to a certain extent comparable with each other. Although there is a semantic category reflexivum in both languages, in many cases it is not possible to point out its syntactic and semantic realizations. The following article aims at explaining this problem by means of a comparison of reflexive constructions in German and Turkish.

1 Einleitung

Zu den wichtigsten Aufgaben der kontrastiven Linguistik gehört es, natürliche Sprachen auf mögliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu untersuchen, die das jeweilige Verhältnis zwischen Inhalts- und Ausdrucksebene prägen. In der Regel wird dazu, ausgehend von einem als Analysebasis gewählten Grammatikmodell, ein *Tertium Comparationis* bestimmt, d. h. eine inhaltliche Kategorie, der in beiden (bzw. allen) miteinander verglichenen Sprachen bestimmte Ausdrucksformen entsprechen. Allerdings kann es in bestimmten kritischen Fällen durchaus problematisch sein, die Inhalts- und die Ausdrucksseite sprachlicher Einheiten klar aufeinander zu beziehen: Die Relation zwischen der semantischen Kategorie und ihren grammatisch-syntaktischen Realisierungsformen ist mitunter äußerst komplexer Natur und erschwert dadurch das einheitliche Erfassen eines sprachlichen Phänomens. Dies wird u. a. dann deutlich, wenn man versucht, sprachliche Konstruktionen des Deutschen und des Türkischen miteinander zu vergleichen, die unter die gemeinsame Kategorie Reflexivum fallen.

Der folgende, unter dem Aspekt der Form-Funktion-Relation vorgenommene Vergleich struktureller Ähnlichkeiten und Unterschiede soll gleichzeitig zu weiterführenden Überlegungen anregen und zur Erhellung sprachlicher Konstruktionen sowohl im Deutschen als auch im Türkischen beitragen.

2 Das Reflexivum aus kontrastiver Perspektive

Da davon auszugehen ist, dass es für das türkische Reflexivum im Deutschen kein exaktes strukturelles Äquivalent gibt, erfordert der Vergleich entsprechender Konstruktionen

grundsätzlich eine semantische Herangehensweise. Im Hinblick darauf ist zunächst das semantische Konzept des Reflexivums zu klären. Auf dieser Basis können dann die grammatischen Realisierungsformen, die sich für dieses Konzept im Türkischen und im Deutschen herausgebildet haben, genauer dargestellt werden. Eine konsequente Trennung der beiden Betrachtungsebenen ist dabei allerdings nicht möglich, weil sich diese wechselseitig bedingen.

In den Sprachwissenschaften versteht man unter *Reflexivum* gewöhnlich »Rückbezüglichkeit«, d.h. jene »Eigenschaft sprachlicher Konstruktionen, bei denen sich zwei Mitspieler einer durch ein Prädikat beschriebenen Handlung auf dasselbe Element beziehen« (Bußmann 1990: 634). Als *reflexive Konstruktion* wird ein Syntagma bezeichnet, das in Verbindung mit einem durch ein Reflexivpronomen ausgedrücktes Dativ- oder Akkusativobjekt steht, »wobei das Verb durch seine Semantik eine obligatorische oder fakultative Verbindung mit dem entsprechenden Objekt eingeht« (Stummhöfer/Chuj 1972: 249). Die zuletzt zitierte Definition geht in erster Linie von den Verhältnissen im Deutschen aus und hebt stark auf das Reflexivpronomen ab. Um sie einer vergleichenden Untersuchung mit dem Türkischen zugrunde legen zu können, muss man sich zunächst über den Gebrauch des Reflexivpronomens *sich* im Deutschen klar werden. Hiervon ausgehend ist dann zu prüfen, ob und inwieweit *kendi/si* als äquivalente Form im Türkischen gelten kann.

Der oben wiedergegebenen Definition zufolge erfordert ein reflexiv orientiertes Verb als semantische Ergänzung ein obligatorisches Satzglied, d.h. das Reflexivpronomen *sich*. Untersucht man entsprechende Verben, so stellt man fest, dass *sich* entweder semantisch rückbezüglich oder semantisch leer sein kann. Als rückbezüglich gilt ein Pronomen dann, wenn sich Verb und Pronomen auf dasselbe Denotat beziehen. Inwieweit dies bei den Reflexivpronomen *sich* und *kendi/si* der Fall ist, lässt sich anhand von Beispielsätzen überprüfen:

Deutsch:

- 1) *Peter rasiert sich.*
- 2) *Peter kauft sich ein Auto.*
- 3) *Die Ware verkauft sich gut.*
- 4) *Sie verschluckt sich.*

Türkisch:

- 5) *Hırsız kendini pencereden attı.*
- 6) *Halil suçu kendinde arıyor.*
- 7) *Öner yatağını kendisi yaptı.*
- 8) *Kendisine soralım.*

In den Sätzen 1), 2), 5) und 6) ist zwar die Wiederholung der Bezeichnung des Denotats grammatisch unzulässig (**Peter rasiert Peter.*), semantisch wären solche Sätze jedoch korrekt. Bei 4) würde die Bedeutung des Verbs durch die Subjekt-Objekt-Identifizierung völlig verdreht (**Sie hat sie verschluckt.*). Bei 4) und der türkischen Entsprechung unter 8) lässt sich also die Operation der Subjekt-Objekt-Identifizierung überhaupt nicht durchführen.

Wie die Beispielsätze zeigen, können also in beiden Sprachen Konstruktionen mit Reflexivpronomen nur zum Teil als semantisch rückbezüglich interpretiert werden.

2.1 Zu den reflexiven Konstruktionen im Deutschen

Den semantischen Konzepten des Reflexivums entsprechen auf der Ausdrucksebene verschiedene Realisierungsformen. Diese werden in zahlreichen Aufsätzen, Monographien und nahezu allen Grammatiken der deutschen Gegenwartssprache dargestellt und jeweils spezifisch interpretiert.¹ Gewöhnlich werden – nach Maßgabe des Kriteriums der Kom-

¹ Vgl. u.a. Stötzel (1978:105 ff.), Helbig/Buscha (1984: 210 ff.) sowie die *Duden-Grammatik* (1998: 107 ff.).

mutation – zwei Gruppen von Verben unterschieden: die so genannten »echten« und die »unechten« reflexiven Verben:

1. Verben, die sich mit einem Reflexivpronomen als einer obligatorischen Ergänzung verbinden, bilden die Gruppe der »echten« reflexiven Verben (vgl. *Duden-Grammatik* 1998: 107 f.). Das Reflexivpronomen kann hier (z. B. im Fall von *sich schämen*, *sich beeilen* oder *sich sehnen*) nicht weggelassen werden, weil es Bestandteil des Prädikats ist. Überdies kann es nicht gegen ein anderes Pronomen oder Substantiv kommutiert werden: **Ich schäme ihn*. **Ich beeile das Kind*. Die Verben dieser Gruppe werden auch einfach als »reflexive Verben« (Helbig/Buscha 1984: 213) bezeichnet.

2. Bei Verben der zweiten Gruppe fungiert das Reflexivpronomen als selbständiges, d. h. fakultatives Satzglied. Es kann gegebenenfalls weggelassen und auch durch ein anderes Pronomen oder ein Substantiv mit gleichen semantischen Merkmalen ersetzt werden (vgl. etwa *ich wasche mich* vs. *ich wasche ihn/das Kind*). Diese Verben – etwa *sich waschen*, *sich aneignen* oder *sich verletzen* – werden als »unechte reflexive Verben« oder als »reflexiv gebrauchte Verben« bezeichnet (vgl. *Duden-Grammatik* 1998: 109).

Die syntaktische und semantische Beschreibung von Konstruktionen mit entsprechenden Verben ist mitunter nicht unproblematisch:

Schwierigkeiten treten z. B. auf, wenn sich das Verb in einer reflexiven Konstruktion mit einem Subjekt aus der Klasse »lebende Wesen bzw. Menschen« verbindet: Reflexive Verben mit Sachsubjekt lassen sich nur als echte reflexive Verben interpretieren (vgl. z. B. *Das Gewitter beruhigte sich*). Bei Konstruktionen wie *Er erinnerte sich an seine Kindheit* aber bleibt letztlich offen, ob die mit dem Verb bezeichnete Handlung bewusst oder unbewusst verursacht wurde.

Zudem sind grundsätzlich nur bei den unechten reflexiven Verben bestimmte Verschiebeprobe möglich, vgl. etwa *Sich wäscht er nicht, sondern ihn* im Unterschied zu **Sich schämt er nicht, sondern ihn*. Diese Probe ist jedoch auch bei Konstruktionen mit echten reflexiven Verben wie *täuschen*, *erinnern*, *ärgern* durchführbar (*Sich [selbst] täuscht er nicht, aber ihn*). Auch kann das Reflexivpronomen hier, wie bei unechten reflexiven Verben, erfragt werden (*Wen täuscht er? Sich [selbst]*), und es ist – anders als im Fall eindeutig reflexiver Verben wie *sich schämen* – möglich, die Passivform des Verbs zu bilden (*Er wird geärgert*). Konstruktionen dieser Art sind demnach zwar in syntaktischer Sicht reflexiv, können jedoch semantisch auch als nicht reflexiv aufgefasst werden.

Auch jene echten reflexiven Verben, die sich nicht ins Passiv überführen lassen, bilden allerdings keine einheitliche Gruppe. So können z. B. mit *sich schämen* oder *sich entschließen* keine unpersönlichen Konstruktionen gebildet werden (vgl. **Es schämt mich*/**Es entschließt mich*). Im Fall von *sich freuen* aber ist dies offensichtlich möglich: *Es freut mich*.

Darüber hinaus sei an dieser Stelle noch auf eine Sondergruppe reflexiver Konstruktionen hingewiesen, deren Beschreibung und Klassifizierung ebenfalls gewisse Schwierigkeiten mit sich bringt. Beispiele:

- 9) *Der Fall klärt sich auf.*
- 10) *Er verhält sich gut.*
- 11) *Das Buch verkauft sich gut.*
- 12) *In diesem Sessel sitzt es sich gemütlich.*

13) *Der Stoff lässt sich gut verarbeiten.*

14) *Die Tür öffnet sich.*

Anders als bei den oben genannten reflexiven Konstruktionen ist das syntaktische Subjekt in den Sätzen 9), 11) und 13) nicht gleichzeitig das logische Subjekt, sondern das logische Objekt der Verbhandlung. Zum Teil spielt das Reflexivpronomen hier, formal gesehen, die Rolle einer nicht abtrennbaren Verb-Endung und könnte »als Teil des unterbrochenen Subjektsignifikanten aufgefasst werden« (Kwapisz 1978: 34). Bei Konstruktionen dieser Art handelt es sich um Konkurrenzformen des Passivs: *Der Fall klärt sich auf* – *Der Fall wird aufgeklärt*. Das Agens wird verschwiegen, kann aber, anders als in Passivsätzen, auch nicht ergänzt werden (vgl. z. B. **Die Tür öffnet sich durch den Kellner*). Zu den notwendigen Gliedern der Konstruktion gehört bei 11) eine Adverbialbestimmung, die gegen andere Elemente des gleichen Kasus kommutieren kann, z. B. *Das Buch verkauft sich gut/schlecht*. Bei 12) *In diesem Sessel sitzt es sich gemütlich* ist neben dem Reflexivpronomen das Pronomen *es* und eine zweite adverbiale Fügung notwendig. Eine besondere Untergruppe bilden die Konstruktionen, die – wie Satz 13) – aus *lassen* und einem infiniten Verb bestehen. Innerhalb dieser Gruppe sind weitere Unterscheidungen möglich: So bildet das Reflexivpronomen in dem Satz *Er lässt den Jungen sich beeilen* einen Teil des infiniten Verbs, während dies bei *Die Schrift lässt sich gut lesen* nicht der Fall ist.

Die bisherige Darstellung zeigt, dass eine Abgrenzung der echten reflexiven Konstruktionen von den übrigen nicht immer einfach ist. Die wichtigsten Operationen zur Zuordnung uneindeutiger Reflexivkonstruktionen lassen sich wie folgt noch einmal zusammenfassen:

1. Die Ersatzprobe: In dem Satz *Ich schäme mich* ist das Reflexivpronomen ein obligatorischer, aber inhaltlich leerer Bestandteil des Verbs. Aus diesem Grund lässt sich das Pronomen nicht durch ein anderes Objekt ersetzen: **Ich schäme meinen Vater*. Folglich ist *sich schämen* als echtes reflexives Verb einzustufen.

2. Die Weglassprobe: Hierdurch lässt sich überprüfen, ob das Reflexivpronomen obligatorisch ist. Im Fall von *sich schämen* ist das Reflexivpronomen – wie bei allen echten reflexiven Verben – nicht weglassbar: **Ich schäme*.

3. Die Frageprobe: Bei echten reflexiven Verben lässt sich das Objekt nicht erfragen: **Wen schämst du?*

4. Die Verschiebeprobe: Im Fall von echten reflexiven Verben ist es nicht möglich, das Reflexivpronomen nach vorne zu verschieben und den Satzakzent tragen zu lassen: **Mich habe ich geschämt*.

2.2 Zu den reflexiven Konstruktionen im Türkischen

Das Reflexivum wird im Türkischen grundsätzlich sowohl durch die Vollverben als auch durch das Reflexivpronomen *kendi/si, kendi kendine* etc. realisiert, das bei transitiven Verben vorkommt (Banguoğlu 1990: 283–366; Gencan 1979: 259–339). Die Eigenart der türkischen reflexiven Konstruktionen im Vergleich zu den deutschen besteht darin, dass das türkische Reflexivpronomen *kendi* etc. nicht in jeder Art von Konstruktion auftreten kann. Bei der Beschreibung des türkischen Reflexivums wird deshalb – anders als bei der Darstellung vergleichbarer deutscher Konstruktionen – der Schwerpunkt nicht auf das Vorkommen des Reflexivpronomens beim Verb, sondern auf die Bildungsweise der Verblexe-

me gelegt. Im Folgenden sollen die verschiedenen Formen des Reflexivums im Türkischen kurz vorgestellt werden.

2.2.1 Reflexive Verbkonstruktionen

a) Reflexivität kann im Türkischen durch ein Vollverb ausgedrückt werden, das durch die Anhängung eines Wortbildungsmorphems (-i, -u, -ü)-n an den jeweiligen transitiven Verbstamm gebildet wird, z. B.:

(15) *yıkamak* → *yıka-n-mak*: *Çocuk yıkıyor.* (Das Kind wäscht sich.)

(16) *giymek* → *giy-in-mek*: *Çocuk giyiyor.* (Das Kind zieht sich an.)

(17) *övmek* → *öv-ün-mek*: *Halil övüyor.* (Halil lobt sich.)

(18) *soymak* → *soy-un-mak*: *Çocuk soyuyor.* (Das Kind zieht sich aus.)

b) Daneben werden auch die mit dem Morphem (-ı, -u, -ü)-l abgeleiteten Vollverben als reflexive Verben aufgefasst, z. B.:

(19) *Başkan yanıldı.* (Der Präsident hat sich geirrt.)

(20) *Çocuk bayıldı.* (Das Kind fiel in Ohnmacht.)

Bei einer näheren semantischen Betrachtung dieser reflexiven Konstruktionstypen wird deutlich, dass sie – anders als vergleichbare reflexive Konstruktionen im Deutschen – passivisch interpretierbar sind: Abgeleitete Verbformen mit den Morphemen -n und -l werden im Türkischen auch bei der Passivbildung gebraucht, so z. B. in den folgenden Wendungen:

(21) *Kitap okundu.* (Das Buch ist gelesen worden.)

(22) *Mektup yazıldı.* (Der Brief ist geschrieben worden.)

(23) *Oda temizlendi.* (Das Zimmer ist aufgeräumt worden.)

Konstruktionen dieser Art sind also grundsätzlich zweideutig, weshalb gelegentlich bestritten wird, dass eine Kategorie Reflexivum im Türkischen überhaupt existiert. So kann z. B. eine Aussage wie (24) *Yazı siliniyor.* (Die Schrift verwischt sich [von selbst].) zwei verschiedene Tiefenstrukturen haben: Einerseits ist sie prozessual und mithin als reflexive Konstruktion, andererseits aber auch als passivische Bildung interpretierbar. Syntaktisch ambige Konstruktionen wie diese werden auf semantischer Ebene als passivisch gedeutet, wenn sich die Handlung nicht auf das Agens selbst bezieht. Als reflexive Konstruktionen gelten dagegen solche, in denen das Subjekt das Merkmal »belebt« bzw. »menschlich« aufweist, z. B.:

(25) *Çamaşır yıkandı.* (Die Wäsche ist gewaschen worden. → passiv)

(26) *Çocuk yıkandı.* (Das Kind hat sich gewaschen. → reflexiv)

(27) *Smif (bayraklarla) süslendi.* (Die Klasse ist (mit Fahnen) geschmückt worden. → passiv)

(28) *Ayşe süslendi.* (Ayşe hat sich geschmückt. → reflexiv)

c) Auch die durch das Morphem (-i,-e,-ü)-ş gebildeten Verben sind auf semantischer Ebene als reflexiv interpretierbar, z. B.:

(29) *Politik durum değişiyor.* (Die politische Lage ändert sich.)

d) Konstruktionen, in denen Verben auf -leş vorkommen, drücken Rückbezüglichkeit aus und lassen sich deshalb ebenfalls als reflexiv deuten, z. B.

(30) Türkiye sanayileşti. (Die Türkei hat sich industrialisiert.)

(31) Yaşam güçleşti. (Das Leben hat sich erschwert.)

(Vgl. Bolulu 1992: 46 ff.)

2.2.2 Reflexive Konstruktionen mit dem Reflexivpronomen »kendi/kendisi«

Weitere Konstruktionen im Türkischen, die sich zum Teil der Kategorie Reflexivum zugeordnet lassen, sind Bildungen mit dem Pronomen *kendi(si)*. Im Zusammenhang mit diesen ergibt sich allerdings ein grundsätzliches Problem: Das Pronomen *kendi(si)* kann nämlich prinzipiell unterschiedliche Funktionen erfüllen. Dadurch wird das einheitliche Erfassen des Phänomens erschwert (Özsoy 1990: 36 ff.). Welche Pronomenfunktion jeweils vorliegt, muss von Fall zu Fall geklärt werden. Einige Beispiele:

(32) Halil **kendini/kendi kendini** övüyor. (Halil lobt **sich**.)

(33) **Kendime** bir elbise satın aldım. (Ich habe **mir** einen Anzug gekauft.)

(34) Hırsız **kendini** pencereden attı. (Der Dieb hat **sich selbst** aus dem Fenster gestürzt.)

(35) Biz suçu **kendimizde** arıyoruz. (Wir suchen die Schuld **bei uns**.)

In diesen Beispielsätzen drückt das Reflexivpronomen Rückbezüglichkeit aus: Die Handlung bezieht sich jeweils auf das Agens selbst. Würde das Reflexivpronomen im Satz durch andere Pronomen oder Substantive mit gleichen semantischen Merkmalen ersetzt, so ergäbe sich daraus in jedem Fall eine Bedeutungsveränderung, da das Reflexivpronomen *kendi(si)* syntaktisch als Satzglied, nämlich als Akkusativobjekt fungiert. Das Reflexivpronomen ist also nicht semantisch leer, sondern hat eine konkrete Bedeutung, vgl. etwa (36) *Kendini cezalandırdı*. (Er hat sich selbst bestraft.) im Unterschied zu *Onu cezalandırdı*. (Er hat ihn bestraft.)

Wie die folgenden Beispiele zeigen, kann das Reflexivpronomen *kendi(si)* auch in anderen Rollen auftreten:

(37) Öner yatağını **kendi(si)** yaptı. (Öner **selber** hat das Bett gemacht.)

(38) Villada **kendisi** oturacak. (Er **selber** wird in der Villa wohnen.)

Die Sätze (37) und (38) sind keine reflexiven Konstruktionen, da bei ihnen das Kriterium der Subjekt-Objekt-Identifizierung nicht erfüllt ist. Das Reflexivpronomen wird hier im Sinne von »selbst« verwendet.

In (39) *Yemeğe davet edildi. Kendisine sordular*. (Er war zum Essen eingeladen. Er wurde gefragt.) erfüllt *kendi* – ähnlich wie *o* – die Funktion eines Indefinitpronomens und entspricht damit etwa dem deutschen *er*: Statt das Subjekt zu wiederholen, wird das Reflexivpronomen *kendisi* gebraucht (Lübinov 1963:150 ff.).

Wird das Reflexivpronomen *kendi(si)* in Kombination mit einem Personalpronomen gebraucht, so verstärkt sich dadurch die Bedeutung des Indefinitpronomens:

(40) *Onun yerinde (ben) kendim olsam bunu yapmazdım*. (Ich an seiner Stelle hätte das nicht getan.)

(41) *(O) kusuru kendinde arasın*. (Er soll die Schuld bei sich suchen.)

Grundsätzlich lässt sich *kendi* ohne Bedeutungsunterschied durch ein Indefinitpronomen ersetzen:

(42) *Bunu kendisi söylüyor.* (›Das sagt er.‹)

3 Gegenüberstellung: Reflexive Konstruktionen im Deutschen und im Türkischen

Die bisherige Darstellung zeigt, dass die reflexiven Konstruktionen in beiden Sprachen syntaktisch und semantisch eine uneinheitliche Gruppe bilden. Es bietet sich daher an, eine Typologie der deutschen reflexiven Konstruktionen aufzustellen, die die Besonderheiten des Verbs und des Reflexivpronomens berücksichtigt und dabei für jeden beschriebenen Typ die semantisch äquivalente Form im Türkischen zu bestimmen:

Typ 1: Die in diesen Konstruktionen auftretenden Verben kommen sowohl im Plural als auch im Singular vor und weisen ein obligatorisches Reflexivpronomen auf. Das Reflexivpronomen kann durch ein anderes Pronomen oder ein Substantiv ersetzt werden. *Die Frau wäscht sich. Die Frau wäscht ihn/das Kind. – Bayan yıkıyor. Bayan onu/çocuğu yıkıyor.*

Wie der Beispielsatz zeigt, bezieht sich bei diesem Typus die Handlung auf das Agens selbst. Den deutschen Reflexiva entsprechen im Türkischen jene reflexiven Verben, die durch die Anhängung des Wortbildungsmorphems *-n* an das jeweilige transitive Verb gebildet werden. In beiden Sprachen enthalten Konstruktionen dieser Art vor allem solche Verben, die im Zusammenhang mit Körperpflege und Kleidung stehen. Beispiele: *Er kämmt sich. Er zieht sich aus. – Taranıyor. Soyunuyor.*

Typ 2: Hierzu gehören die Konstruktionen, in denen das Reflexivpronomen obligatorisch im Dativ steht und possessive Bedeutung hat. Dabei bezieht sich das Reflexivpronomen entweder auf einen Körperteil oder auf eine Sache, die mit dem Subjekt im engeren Kontakt bleibt. Beispiele: *Sie wäscht sich die Hände (= ihre Hände). – Ellerini yıkıyor. Er knöpft sich das Hemd auf/zu (= sein Hemd). – Gömleğinin düğmelerini çözüyor(ilikliyor).* Zwei Untergruppen lassen sich unterscheiden:

a) Konstruktionen, die transformiert werden können. Beispiel: *Ich kämme mir die Haare = Ich kämme mich. – Saçlarımı tarıyorum = Taranıyorum.* Allerdings ist eine solche Umformung nicht in jedem Fall möglich. Beispiel: *Ich schneide mir die Fingernägel = *Ich schneide mich. – Tırnaklarımı kesiyorum = (-)*

b) Konstruktionen mit zweiwertigen Verben. Hier hat das Reflexivpronomen die Bedeutung ›für sich‹ und kann durch *für jemand anderen* ersetzt werden. Beispiel: *Ich kaufe mir/ihm/meinem Sohn ein Auto. – Kendime/ona/oğluma bir araba satın alıyorum.* Das Reflexivpronomen bestimmt dabei die Relation näher, die durch das Verb ausgedrückt wird. Solche Konstruktionen werden im Türkischen durch das fakultative Reflexivpronomen *kendi/kendisine/kedime* wiedergegeben: *Ich kaufe mir ein Auto = (Kendime) bir araba satın alıyorum.*

Typ 3: Hier sind jene Wörter zuzuordnen, die im strengen Sinn als »echte« reflexive Verben gelten können. In entsprechenden Konstruktionen hat das Nomen in der Subjektposition stets das Merkmal »belebt«. Das Reflexivpronomen ist als Bestandteil des Verbs anzusehen und kann durch kein anderes Pronomen ersetzt werden. Beispiele: *Er freut sich. – Seviniyor. Er schämt sich. – Utanıyor.* Auch hier ist eine Untergliederung in zwei Gruppen möglich:

a) Verben, die in Kombination mit einem Reflexivpronomen auftreten, das gegen andere Pronomen kommutieren kann. Beispiel: *Ich ärgere mich/meine Frau*. Das Subjekt solcher Sätze weist immer das Merkmal »belebt« auf.

b) Konstruktionen, die aus einem Reflexivpronomen und einem Verb mit dem Präfix *ver-* bestehen. Die zu dieser besonderen Untergruppe gehörigen Verben drücken kein echtes rückbezügliches Verhältnis aus. Sätze wie *Er verspricht sich* oder *Er verschluckt sich* bedeuten so viel wie ›Er hat falsch gesprochen‹ bzw. ›Er hat falsch geschluckt‹.

Typ 4: Auch in Konstruktionen dieses Typs ist das Reflexivpronomen fester Bestandteil des Verblexems und deshalb durch keine anderes Element ersetzbar. Das Subjekt kann jedoch sowohl belebt als auch unbelebt sein. Beispiele: *Die Tür öffnet sich.* – *Kapı açılıyor.* *Die Schuhe lassen sich noch reparieren.* – *Ayakkabılar hâlâ tamir edilebilir.*

Zu manchen Konstruktionen dieser Art gehört als notwendiger Bestandteil eine Adverbialbestimmung, die prinzipiell durch jedes funktional äquivalente Element ersetzbar ist. Beispiel: *Die Ware verkauft sich gut/schlecht*. Das (selbst nicht ersetzbare) Reflexivpronomen erfüllt dabei keine echte rückbezügliche Funktion: Die Konstruktion drückt vielmehr aus, ob einem der Umgang mit einer Sache leicht, schwer usw. fällt. Im Deutschen kann diese Bedeutung mithilfe des Modalverbs *können* oder der äquivalenten Form *lassen* + *sich* umschrieben werden. Ins Türkische sind solche Konstruktionen nur schwer übertragbar: *Bu mal iyi/kötü satılıyor/satıyor*.

Eine weitere Besonderheit stellen Konstruktionen mit Verben dar, die nur in der 3. Person vorkommen und keine Objekte an sich binden können. (Beispiel: *Das Fahrrad fährt sich leicht*.) Das syntaktische Subjekt *es* und das Reflexivpronomen sind dabei nicht austauschbar. Helbig/Buscha (1984: 217) sprechen in diesem Zusammenhang von »passivische[r] Sehweise« bzw. »reflexive[n] Formen mit Passivbedeutung«. Als türkische Entsprechungen solcher Konstruktionen können Passivsätze mit Verbformen in der dritten Person Singular benannt werden: *Hier sitzt es sich gemütlich.* – *Burada rahat oturulur*.

Darüber hinaus sind im Deutschen Konstruktionen mit *lassen*, einem Reflexivpronomen und einem zweiten Verb gebräuchlich. Für diese können die folgenden Strukturvarianten benannt werden.

a) Konstruktionen, in denen das Reflexivpronomen im Akkusativ oder Dativ steht und gegen ein anderes Element kommutieren kann. Beispiel: *Er lässt sich/ihm die Haare schneiden*. Konstruktionen dieser Art werden im Türkischen durch kausative Verben wiedergegeben: *Saçlarını kestiriyor*.

b) Konstruktionen, in denen das Reflexivpronomen nicht ersetzbar und als Teil des im Infinitiv stehenden Verbs aufzufassen ist. Beispiel: *Er lässt den Jungen sich beeilen.* – *Delikanlıyı acele ettiriyor*. Auch solche Konstruktionen werden im Türkischen mithilfe kausativer Verben ausgedrückt.

c) Konstruktionen, in denen das Reflexivpronomen als Teil des finiten Verbs gelten muss. Das Subjekt des Satzes kann sowohl belebt als auch unbelebt sein. Beispiel: *Er lässt sich betrügen.* – *Kendi kendini aldatıyor*. *Das lässt sich noch machen.* – *Bu hâlâ yapılabilir*. Die Bedeutung dieser Konstruktion lässt sich im Deutschen durch die Umschreibung mit *können* + *Passiv* wiedergeben: *Das lässt sich noch erledigen.* → *Das kann noch erledigt werden*. Im Türkischen werden solche Konstruktionen durch Passivformen mit *-abil/-ebil* oder durch *kendi kendini* realisiert.

Bei einem abschließenden Vergleich dieser Konstruktionstypen ergeben sich folgende Gemeinsamkeiten und Unterschiede:

1. Für bestimmte deutsche Konstruktionen mit »echtem« reflexiven Verb sind im Türkischen keine reflexiven Äquivalente nachweisbar. Beispiele: *Du musst dich beeilen.* – *Acele etmelisin.* *Das getraut sie sich nicht.* – *Buna cesaret edemez.*

2. Daneben gibt es eine Reihe von Konstruktionen, die in beiden Sprachen eine ähnliche Semantik und vergleichbare grammatisch-syntaktische Merkmale haben. Beispiele: *Er konnte sich nicht mehr beherrschen.* – *Kendine hâkim olamadı.* *Sie opferte sich für ihre Kinder auf.* – *Çocukları için kendini feda etti.*

3. Für einige deutsche Konstruktionen gibt es im Türkischen zwar semantische Äquivalente. Diese jedoch bilden in morphologischer Hinsicht keine einheitliche Gruppe. Beispiele: *Er schämt sich.* – *Utaniyor.* *Er hat sich geweigert, die Verantwortung zu übernehmen.* – *Sorumluluk almaktan kaçındı.* *Die Nationalmannschaft hat sich für das Spiel sehr gut vorbereitet.* – *Millî takım maça çok iyi hazırlandı.* *Ihre Gesundheit verschlechtert sich allmählich.* – *Sağlığı gittikçe kötüleşiyor.* *Er hat sich geirrt.* – *(O) yanıldı.*

4. Sowohl im Deutschen als auch im Türkischen gibt es einige Fälle, in denen reflexive Konstruktionen nicht eindeutig von passivischen Konstruktionen unterschieden werden können. Beispiele: *Çocuk yıkandı.* – *Das Kind hat sich gewaschen* (→ reflexiv). *Das Kind ist gewaschen worden* (→ passivisch). *Yazı siliniyor.* – *Die Schrift verwischt sich* (von selbst) (→ reflexiv). *Die Schrift wird* (von jemandem) *verwischt* (→ passivisch). *Die Tür öffnet sich.* – *Kapı açılıyor.* *Hier sitzt es sich gemütlich.* – *Burada rahat oturulur.* *Die Schuhe lassen sich noch reparieren.* – *Ayakkabılar hâlâ tamir edilebilir.*

4 Schlussfolgerung

Die vorliegende Analyse zeigt deutlich, welche Schwierigkeiten entstehen, wenn bei einer kontrastiven Untersuchung zum Deutschen und Türkischen die Kategorie Reflexivum als *Tertium Comparationis* gewählt wird. Sinnvolle Vergleiche sind allenfalls dann möglich, wenn man dabei von zuvor gebildeten Subkategorien ausgeht. Es ist zwar unbestritten, dass die semantische Kategorie Reflexivum in beiden Sprachen existiert; vielfach erweist sich jedoch der Nachweis konkreter Realisierungsformen als problematisch. Vielleicht erlaubt dies die Schlussfolgerung, dass sich die Kategorie Reflexivum stärker auf der semantischen Ebene realisiert, denn auch zahlreiche Verben in syntaktisch passiven Konstruktionen haben eine reflexive Bedeutung. Fragen der Bedeutungsgleichheit und Übersetzungsäquivalenz sind demnach vorrangig auf semantischer Ebene zu diskutieren.

Literatur

- Banguoğlu, Tahsin (1990): *Türkçenin Grameri*. Ankara (= *Türk Dil Kurumu Yayınları* 528).
- Bolulu, Osman (1992): »Türkçede Eylemin ve Gerçekleştiricinin Özellikleri.« In: *Türk Dili Dergisi*, Sayı 31, S. 25.
- Bolulu, Osman (1992): »Türkçede Eylemin ve Gerçekleştiricinin Özellikleri.« In: *Türk Dili Dergisi*, Sayı 32, S. 46–49.
- Buscha, Joachim (1972): »Zur Wortklassenbestimmung der Reflexiva in der deutschen Gegenwartssprache.« In: *Deutsch als Fremdsprache* 9, S. 151–159.
- Bußmann, Hadumod (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.

Duden. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6., neu bearb. Auflage. Hg. von der Dudenredaktion. Mannheim etc. 1998 (= *Der Duden in 12 Bänden*, Bd. 4).

Gencan, Nejat Tahir (1979): *Dilbilgisi*. Ankara (= *Türk Dil Kurumu Yayınları* 418).

Helbig, G./Buscha, J. (1984): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für Ausländerunterricht*. Leipzig.

Helbig, Gerhard (1984): »Probleme der Reflexiva im Deutschen.« In: *Deutsch als Fremdsprache* 21, S. 78–89.

Helbig, Gerhard (1993): »Was will und was kann die konfrontative (kontrastive) Linguistik?« In: *Diyalog. Interkulturelle Zeitschrift für Germanistik*, S. 15–45.

Kwapisz, Zofia (1978): *Kontraste im Bereich der reflexiven Konstruktionen im Polnischen und im Deutschen*. Wrocław.

Lübinov, Konstantin (1963): »Çağdaş Türkiye Türkçesinde Çatı Kategorisi ve Çatı Ekleri ile Türetilen Füller.« In: *Türk Dili*, Sayı 147, S. 150–155.

Ozil, Şeyda (1993): »Vorbemerkungen zum Thementeil.« In: *Diyalog. Interkulturelle Zeitschrift für Germanistik*, S. 9–14.

Özsoy, Sumru (1990): »Söylemiçi Dönüştü Yapı.« In: *Dilbilim Araştırmaları 1990*. Ankara. S. 35–40.

Schulz, Ekkehard (1991): »Reflexive Konstruktionen im Sprachvergleich.« In: Iwasaki, Eijirô (Hg.): *Begegnung mit dem »Fremden«*. Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Akten des VIII. Kongresses der Internationalen Vereinigung für germanistische Sprach- und Literaturwissenschaft (IVG), Tokyo 1990. Bd. 4. München, S. 289–297.

Slivkova, Diana (1991): »Probleme der Reflexiva im Deutschen und im Bulgarischen.« Iwasaki, Eijirô (Hg.): *Begegnung mit dem »Fremden«*. Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Akten des VIII. Kongresses der Internationalen Vereinigung für germanistische Sprach- und Literaturwissenschaft (IVG), Tokyo 1990. Bd. 4. München, S. 144–154.

Stötzel, Georg (1970): *Ausdrucksseite und Inhaltsseite der Sprache. Methodenkritische Studien am Beispiel der deutschen Reflexivverben*. München.

Stumhöfer, H. J. /Chuj, E. V. (1972): »Zum Gebrauch der Reflexivkonstruktionen im Deutschen und Rumänischen.« In: *Deutsch als Fremdsprache* 4, S. 249–255.

Dr. Mehmet Gündoğdu
Mersin Üniversitesi Fen-Edebiyat Fakültesi
Çeviri Bölümü
33 342 Çiftlikköy/Mersin
Türkei